

PSYCHOLOGIE

„Gradmesser für die Kurvigkeit“



Psychologe Martin Voracek, 36, von der Universität Wien über seine Untersuchung der Körpermaße aller Nacktmodelle in der „Playboy“-Heftmitte zwischen 1953 und 2001. Sein Forschungsinteresse gilt der Psychologie der Partnerschaft und ihren Wurzeln in der Evolution.

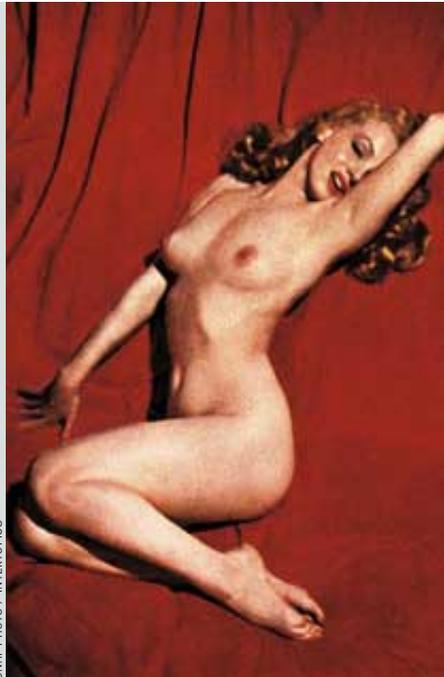
SPIEGEL: „Playboy“-Models gelten vielen als Inbegriff von Weiblichkeit. Sie schreiben im „British Medical Journal“, dass ausgerechnet die Nacktmodelle in der Heftmitte des „Playboy“ zunehmend androgyner aussehen. Wie das?

Voracek: Große Brüste, Wespentaille, breite Hüften – diese typisch weiblichen Merkmale gehen seit den fünfziger Jahren konstant zurück. Das zeigt der Androgynitäts-Index, den wir gebildet haben – eine Art Gradmesser für die Kurvigkeit des Körpers.

SPIEGEL: Von weniger üppigen Formen sprachen schon frühere Untersuchungen. Das alte Lied von immer verhungertes aussehenden Fotomodellen?

Voracek: Das ist nicht der springende Punkt. Das Durchschnittsgewicht der Models ist seit 1953 bei etwa 52 Kilogramm gleich geblieben, allerdings sind sie jetzt rund sieben Zentimeter größer. Letzteres entspricht dem Trend in der allgemeinen Bevölkerung und erklärt eine merkliche Abnahme des sogenannten Body-Mass-Index (BMI). Viel entscheidender ist aber etwas anderes: Schmalere Hüften, breitere Taillen und kleinere Brüste sind weitgehend vom BMI unabhängig. Alle diese Maße haben sich signifikant verändert – nicht nur im statistischen Sinne, sondern auch deutlich sichtbar.

SPIEGEL: Dabei galt es unter Wissenschaftlern lange als ausgemacht, dass Männer Frauen mit einem ganz bestimmten Ver-



Marilyn Monroe (1949), Playmate Lauren Michelle Hill (2001)



STEPHEN WAYDA / PLAYBOY

hältnis von Hüft- und Taillenumfang sexuell besonders attraktiv finden – vollkommen unabhängig von Zeitgeschmack und Kulturraum.

Voracek: Angesichts unserer Ergebnisse muss man an dieser Sichtweise zweifeln, ebenso wie an der Idee, dass der weibliche Idealkörper sanduhrförmig sein muss. Es liegt auf der Hand, dass der „Playboy“ nur Geschmackstrends aufgreift, die ohnehin schon in der Luft liegen. Offenbar haben sich also hier die Ideale in sehr kurzer Zeit geändert.

SPIEGEL: Gefährliche neue Ideale angesichts immer mehr magersüchtiger Frauen und Mädchen?

Voracek: Der viel stärkere Trend ist Übergewicht in der Bevölkerung. Sicher steigt auch die Zahl Magersüchtiger, aber es sind heutzutage viel mehr Frauen und Männer zu dick als zu dünn – sozusagen androgyn „in die andere Richtung“.

ERNÄHRUNG

Milch von Gen-Kühen

Neuseeländische Forscher haben neun Gen-Kühe geschaffen, die gesündere Milch geben sollen. Als Folge der genetischen Veränderung enthält sie eine größere Menge des Proteins Kasein als die von normalen Tieren. Es handelt sich um den weltweit ersten Fall, in dem die Zusammensetzung von Kuhmilch aus Ernährungsgründen gentechnisch verbessert worden sei, berichten die Wissenschaftler um Götz Laible in der Februarausgabe des Fachmagazins „Nature Biotechno-

logy“. Die kaseinhaltigere Milch soll nicht nur einen höheren Nährwert haben – zudem soll sie sich leichter und vor allem schneller zu Käse verarbeiten lassen als normale Milch.



M. LANE / WILDLIFE

MEERESFORSCHUNG

Neuer Sauerstoff in der Ostsee

Endlich einmal eine gute Nachricht für die Ostsee: Zum ersten Mal seit zehn Jahren fließen wieder große Mengen sauerstoffreichen Nordseewassers in das Baltische Meer. „Wir sind optimistisch, dass dieser Zufluss das Tiefenwasser der Ostsee für einen längeren Zeitraum gesunden lässt“, sagt Rainer Feistel vom Institut für Ostseeforschung in Warnemünde. Ausgelöst hat das seltene Phänomen der Wind: Anfang Januar drückte er konstant Wasser aus der Ostsee heraus, ihr Pegel sank rapide. Danach blies der Wind plötzlich genau aus der entgegengesetzten Richtung und sorgte so für den Nordseewasser-Zufluss – sehr zur Erleichterung der Meeresforscher. Feistel: „Den letzten großen Einbruch hatten wir 1993. Seitdem ist der Sauerstoffgehalt ständig geringer geworden.“